



Berenter Kreisbote



Mitteilungsblatt der Heimatkreise Berent und Preußisch Stargard /
Westpreußen

11. Jahrgang

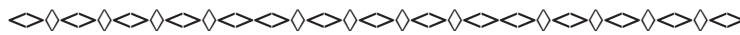
November 2008

Liebe Berenter und Pr. Stargarder Landsleute!

Heute liegt die Nr. 11 des BERENTER KREISBOTEN vor Ihnen und es wird sicher nicht die letzte Ausgabe sein. Mit der gelungenen Mischung aus historischen Artikeln, aktuellen Berichten, Literaturhinweisen, aufgelockert durch bildliche Darstellungen, hat Gisela Borchers die Ansprache zu allen Landsleuten immer wieder gefunden. Dafür gebührt ihr wieder unser aller Dank.

Nachdem wir in der Vergangenheit die Landsleute aus dem Kreis Pr. Stargard haben mit einbeziehen können, ist es in Zukunft vielleicht auch möglich die Landsleute aus dem Kreis Karthaus als Leser zu gewinnen.

Das zu Ende gehende Jahr 2008 war geprägt vor allem durch die Aktivitäten auf Bundesebene. Die Arbeit für Westpreußen war wieder umfangreicher als in den vergangenen Jahren, da zum Teil entsprechende Mittel zur Verfügung standen. Nach langer Zeit konnte wieder ein Seminar in der Heimat (in Marienwerder) für die Vertreter der Deutschen Minderheit in Westpreußen durchgeführt werden. Vorgeschaltet war die erste Vorstandssitzung der Landsmannschaft Westpreußen in der Heimat. Dann konnte wieder ein Kulturseminar gemeinsam mit dem Bund der Danziger in Lübeck-Travemünde durchgeführt werden. Natürlich wurde auch der Westpreußen-Kongress Ende September wieder in Münster durchgeführt. Verbunden mit diesem fand auch die Bundesversammlung der Landsmannschaft Westpreußen statt. Neben Berichten und Regularien stand vor allem die für 2009 geplante Integration der Zeitung „Unser Danzig“ in die Zeitung „Der Westpreuße“ und die Eingliederung der Landesverbände der Danziger in die Landsmannschaft Westpreußen (nach Auflösung des Bundes der Danziger zum 31.12.2008) im Mittelpunkt der Diskussion.



Fortsetzung nächste Seite

Preußisch Stargard:

Das Palais Wiechert, Kanalstraße; am Fersekanal gelegen.
Das repräsentative Gebäude wurde 1893 erbaut, Foto von 1908.

Foto aus: „Preußisch Stargard auf
alten Postkarten“,
Starogard Gd./Münster 2002.



Inhaltsverzeichnis und Impressum siehe letzte Seite.

Fortsetzung: Liebe Berenter und Pr. Stargarder Landsleute!

Für das kommende Jahr 2009 ist nach bisheriger Planung wieder ein Westpreußen-Kongress Ende September 2009 vorgesehen. Im Mittelpunkt jedoch steht das 60-jährige Bestehen der Landsmannschaft Westpreußen, dessen im Rahmen einer Tagung am 6. Juni 2009 im Erbdrosenhof in Münster in einer Festveranstaltung gedacht werden soll. Als Redner ist der Präsident des Deutschen Bundestages Prof. Dr. Norbert Lammert gewonnen worden. Bitte halten Sie sich schon jetzt diesen Termin frei, damit wir Westpreußen in möglichst großer Zahl diesen Tag begehen können. Wir werden Sie über die weiteren konkreten Planungen dann über unsere Heimatzeitung „Der Westpreuße“ und den BERENTER KREISBOTEN informieren.

Das Ergebnis der Umfrage bezüglich der Durchführung eines Heimatkreistreffens ist relativ dürrig ausgefallen, so dass derzeit im kommenden Jahr kein Heimatkreistreffen in der bisherigen Form vorgesehen ist. Möglicherweise käme eine lockere Zusammenkunft in Betracht.

Die Resonanz auf die bisherigen Ausgaben des BERENTER KREISBOTEN war in jeder (auch finanzieller) Beziehung gut. Dennoch darf ich wieder die Werbetrommel schlagen und Sie bitten, bedienen Sie sich des beiliegenden Überweisungsformulars und senden uns eine Spende, damit wir unsere Aufgabe weiterhin durchführen können. Nur selten erhalten wir eine größere Spende, aber auch viele kleinere Spenden können uns helfen.

Mit den herzlichsten Wünschen für eine geruhsame Adventszeit, ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr grüßt Sie in der Hoffnung, dass wir uns alle im Jahre 2009 wieder sehen

Ihr Heimatkreisvertreter
Armin Fenske



*Nachtrag zu einem Bericht im
Berenter Kreisboten Nr. 9:*

Aus der Entstehungszeit der Synagoge in Pr. Stargard:

Im Amts=Blatt der Königlichen Regierung zu Danzig aus dem Jahre 1843 ist unter Nr. 699 zu lesen:

Der Neubau einer Synagoge am hiesigen Orte, circa 76 Fuß lang, 48 Fuß tief, 23 Fuß im Lichten hoch, im gothischen Style, soll in Entreprise an den Mindestfordernden ausgethan werden und haben wir hierzu einen Termin auf Freitag den 27. Octbr. c. Mittags 12 Uhr in der Wohnung des Herrn Kaufmann Lehmann hieselbst angesetzt. Wir ersuchen sichere und cautionsfähige Unternehmer, den Termin wahrzunehmen, und bemerken dabei, dass jederzeit der Bauplatz angesehen und von der Zeichnung, den Baubedingungen, sowie den überschläglichen Kostenermittlungen Kenntnis genommen werden kann.

Stargardt, am 13. October 1843

Die Ältesten der hiesigen Judengemeine.



Eine Neuerscheinung auf dem polnischen Büchermarkt: „Spaziergang durch das alte Preußisch Stargard“. Es ist noch zu prüfen, wie weit die Zweisprachigkeit geht, ob nur im Titel oder auch im Text. Es ist erschienen im Verlag Bernhardinum Pelplin 2008.

Wie ich den Kriegsausbruch 1939 als 11-Jähriger erlebt habe

Manfried Baaske

Ich schildere den Kriegsausbruch, wie ich ihn 1939 als 11-Jähriger erlebt habe:

Es war im August 1939. Da meine Eltern, die in Neupaleschken, Kreis Berent, wohnten, wollten, dass ich eine deutsche Schule besuchte, war ich auf dem Gymnasium in Marienwerder. Dort war ich im Schülerheim untergebracht. Am Abend des 11. August hörte ich beim Vorbeigehen am Büro des Heimes, wie ein Rundfunksprecher meldete, dass mein Vater, Walter Baaske, von seinem Hofe in Neupaleschken verschleppt worden sei. Wegen der kritischen politischen Lage erhielten am Samstag, den 26. August, wir Schüler „bis auf weiteres schulfrei“. Da ich in dieser Lage nicht nach Hause fahren konnte, bot mir mein Klassenkamerad Dieter Brieses an, mit ihm zu seinen Eltern nach Scharschau bei Deutsch Eylau zu kommen.

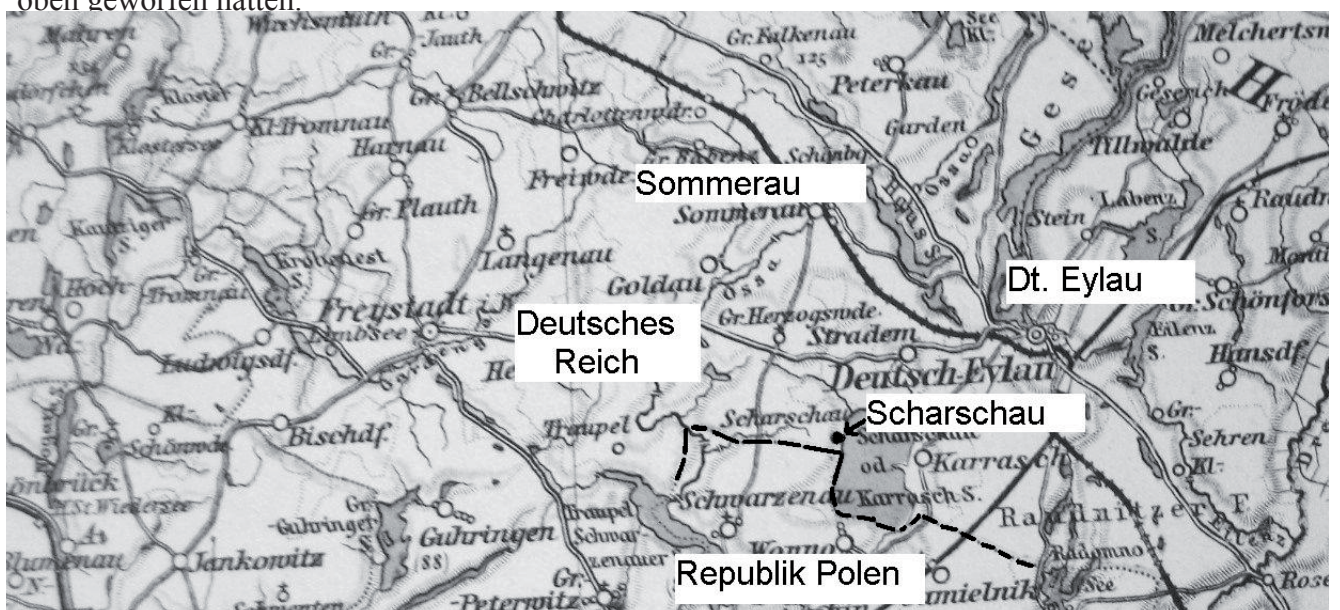
Wir fahren mit dem Zug bis Sommerau. Von dort marschierten wir bei großer Hitze über Groß Herzogswalde, den Herzogswalder Wald, wo deutsche Soldaten Schützengräben aushubten, nach Scharschau. Als wir bei dem 30 Meter von der polnischen Grenze abliegenden Hof der Brieses ankamen, rollte dort die Feuerwehr gerade die Schläuche auf. Polen hatten den Stall des Gehöftes in der Nacht mit einer mit Brennmaterial gefüllten Büchse (eine Art Konservenbüchse) angezündet, indem sie diese durch die Heuluke auf den Stallboden oben geworfen hatten.

Der Stall war nun vollständig abgebrannt. Wir erfuhren, dass noch mehrere Gehöfte in der Nähe der Grenze entlang in der Nacht angezündet worden seien. Die deutschen Zollbeamten seien zu der Zeit in einem Nachbarort zu einer Lagebesprechung zusammengerufen worden.

Nordöstlich von dem Hof war in ungefähr 300 Metern auf einer Anhöhe mit Kiesgrube eine deutsche Flakstellung. Die Soldaten dort blieben bei dem Brand untätig.

In den Nächten zwischen dem 26. August und dem 1. September mussten wir hinter den Stallungen im Herzogswalder Forst bei Bauern übernachten. Als wir am Morgen des 1. September von unserer Notunterkunft auf Brieses Hof zurückkamen, waren dort zwei deutsche PAK (Panzerabwehrkanonen) in Stellung gebracht. Von der Flak war nichts mehr zu sehen. Auf polnischer Seite blieb alles ruhig.

Einige Tage nach Kriegsausbruch erschienen drei Kriminalbeamte auf Brieses Hof und nahmen den wahrscheinlichen Hergang der Brandstiftung auf. Sie meinten, bei der eindeutigen Beweislage werde es bald eine Entschädigung geben und der Stall könne bald wieder aufgebaut werden.



→ Hinweis: Siehe auch Seite 15 unten.

Sutzmin Kreis Preuß. Stargard

Nachrichten von einem westpreußischen Rittergut

Aus: DER WESTPREUSSE, Nr. 23 / 1993

Keineswegs abseits vom Wege, sondern nur wenige Schritte entfernt von der Reichsstraße 1 zwischen *Hochstüblau* und *Pr. Stargard* gelegen, fällt ein früher sicherlich ansprechendes Anwesen auf. Es liegt ziemlich verlassen da, obwohl ein Teil des Schlosses bewohnt ist. Die Touristen brausen daran vorbei, und die dort lebenden Bewohner interessiert es nicht. Es handelt sich um das Rittergut *Sutzmin/Sutzemin* (früher auch Rittergut *Groß* und *Nebengut Klein Succemin*) im Kreis *Pr. Stargard*. In dem ehemaligen Gutsbezirk wurden 1910 genau 269 Einwohner gezählt, 93 Deutsche und 176 Polen. Von dem deutschen Bevölkerungsanteil gehörten 81 zur evangelischen Gemeinde in *Pr. Stargard*, zwölf Deutsche und alle Polen zum katholischen Kirchspiel *Pinschin*, später *Wilhelmsort* genannt. Der Gutsbezirk *Sutzmin/Sutzemin* wurde nach dem Ersten Weltkrieg in die Gemeinde *Summin* eingemeindet.

Das Rittergut liegt 8 km westlich der Stadt *Pr. Stargard*. *Wilhelm Albrecht*, Sohn eines Königlich-Hannoverschen Oberamtmannes, hatte es 1849 gekauft. Es war ein außerordentlich tüchtiger Mann, der in Halle und Jena Landwirtschaft studiert hatte.

So wurde er bald nach der Übernahme des Rittergutes Mitglied des Kreistages, Landschaftsdeputierter, Landschafts-

rat und später auch in Danzig Provinziallandschaftsdirektor.

Wilhelm Albrecht übte dieses Amt 30 Jahre lang aus. Außerdem gehörte er als Mitglied der Nationalliberalen Partei von 1872 bis 1877 dem Reichstag an. Vor 100 Jahren, 1893, verpachtete er sein Gut an den ältesten Sohn *Karl* und zog nach Danzig, kurz darauf nach Berlin. Dort starb er 1896. Sohn *Carl Justus* heiratete *Meta Wiechert*. Sie war die einzige Tochter des Mühlenbesitzers *Franz Wichert* aus *Pr. Stargard*.

Nach dem Tod des Rittergutsbesitzers verpachtete 1940 die Witwe *Meta Albrecht* das Gut an ihren Schwiegersohn *Gustav Witte*. Während *Meta Albrecht* 1945 auf den Straßen der Flucht bis in die Nähe von *Güstrow* kam und dort am 5. Mai 1949 verstarb, fiel ihre Tochter *Meta Witte* mit dem Gutstreck der Roten Armee in die Hände. Die Töchter gerieten in sowjetische Gefangenschaft, von den anderen zum Treck gehörenden Menschen ist nichts bekannt.



Sutzmin Kreis Pr. Stargard 1993. Das Schloß der Familie Albrecht mit der Auffahrt von der Reichsstraße 1 her.

Sietzenhütte und die Familie Sietz, Kreis Berent

von Jutta Petersen, 24860 Böklund

Seit 1995, als ich die heutigen Besitzer vom „unteren“ Sycowa Huta kennenlernte, trage ich die Geschichte meines Großvaters Erich Sietz und seiner Vorfahren, die Sietzenhütte gründeten, zusammen.

1757 erbpachtet das „achtbare Ehepaar“ Chrystian und Konstancia geb. Drewinkow vom Statthalter des polnischen Königs August III „die Öde, auch Glashütte genannt“ bei Berent. Das waren aus heutiger Sicht ca. 120 Hektar. Unter anderem heißt es in dem Vertrag, dass die Sietzens und all ihre Nachkommen „für den eigenen Tisch Bier erzeugen, auch Alkohol kaufen – jedoch ohne Handelsabsichten – und Fische fangen dürfen mit Sommernetzen in den kleinen Seen Siemieczko, Zolnawa und Osuszna“. Weiter dürfen sie „soviel Vieh, Schweine und Schafe züchten, wie es ihnen möglich ist. Und auch einen Jagdhund dürfen sie besitzen und die Jagd ausüben bei Grzybowo, Lorenz und den anderen Dörfern, aber nicht in der Nähe der Stadt“.

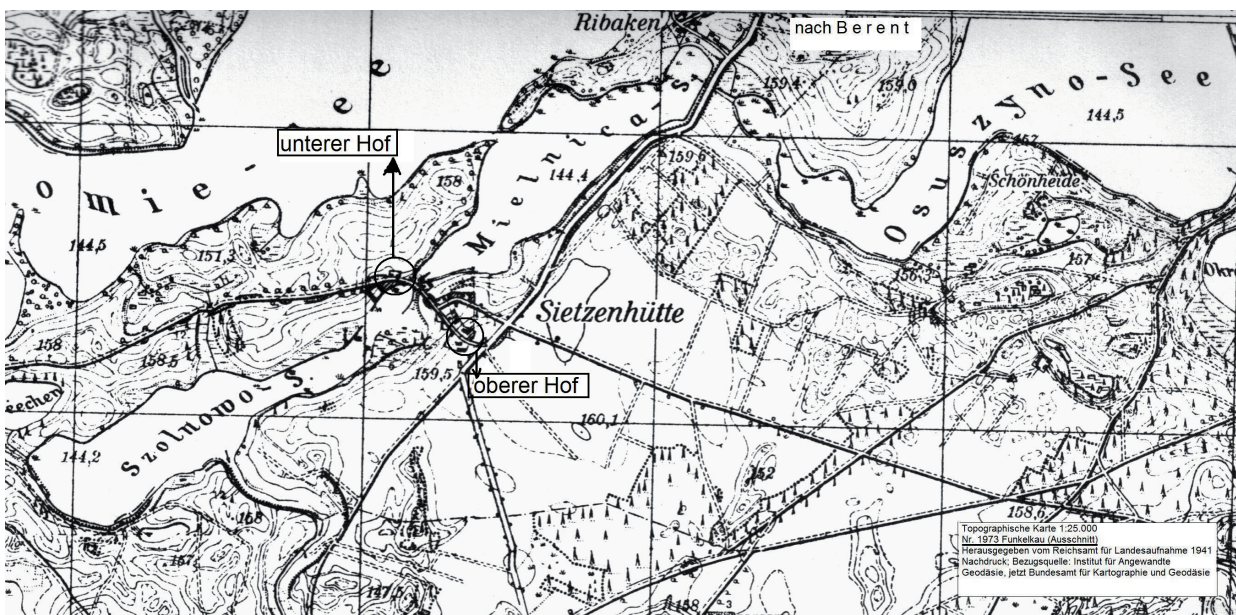
Für dieses Land bezahlt das Ehepaar Sietz 800 goldene preußische Münzen und verpflichtet sich, alljährlich zu Sankt Martin 15 goldene preußische Münzen und 4 Zloty Kopfgeld in der Einnahmestelle des Koscierzynschlosses abzuliefern.

Chrystian und Konstancia Sietz bauen sich an der Strasse eine „Huta“, eine Hütte. Das ist kein Haus in unserem Sinne, sondern so nennt man eine ganze Hofanlage, die mit all ihren Gebäuden wie Wohnhaus, Ställe, Scheunen und Arbeiterhäusern einer Festung ähnlich angeordnet ist. Diesen Baustil sollen um die damalige Zeit deutsche Siedler eingeführt haben.

Da es in dieser Gegend mehrere Glashütten und eine Teerhütte gab, ist anzunehmen, dass auch Familie Sietz die Glashütte weiter betreibt, da reichlich Holz und Kies vorhanden ist. Noch ein späterer Sietz, mein Urur-Großvater August Sietz, führt in seinem Siegel neben der Landwirtschaft den großen Ofenturm der Glashütte.

Mit der Erfindung des Industrieglases gehen diese Glashütten um 1850 unter.

Die Lage von Sietzenhütte, südwestlich von Berent





Erbpachturkunde von 1757: Ehepaar Sietz erbpachtet von König August III., vertreten durch den Starost von Berent, Konstanty Nowowiejski, die Öde südlich von Berent.

Das große Haus aus Holz im kaschubischen Baustil oben an der Strasse steht heute nicht mehr, auf seinen Grundmauern stehen jetzt 2 Einfamilienhäuser, wie uns unser polnischer Freund zeigte.

Woher dieses Ehepaar Sietz/Drewinkow kam, habe ich noch nicht herausgefunden. Sie bringen 1757 zwei Söhne mit: Carrl (1749-1821) stirbt als „Junggesell“ in Sietzenhütte, und der ältere, Gottlieb (1747-1814), übernimmt als „Eigentümer“ das Anwesen. Da es um diese Zeit schon mehrere „Hutas“ gibt, benennt man sie nach ihren Besitzern. Ab 1765 heißt das Anwesen Sietzhütte, die Hütte des Sietz. Später dann je nach politischer Lage Sietzenhütte oder Sycowa Huta.

Gottlieb Sietz heiratet Anna Renata Podwels (Podewils), verw. Hoff. Ihr einziger Sohn Johann Sietz (1769-1851), verheiratet mit Charlotte Luise Brickmann, wird „Eigentümer und Oberschulz“. Bis zu dieser Zeit müssen die Sietzens schon ein beträchtliches Vermögen er

wirtschaftet haben – aus Glashütten, denn für die Landwirtschaft taugt der Boden nicht viel.

Jedenfalls kann Johann es sich leisten, den Besitz auf seine beiden Söhne aufzuteilen. Zur gleichen Zeit, etwa 1826, wird auch ein eigener Friedhof angelegt. Dieser Friedhof lag an dem Weg ca. 200m an der „unteren“ Sietzenhütte vorbei auf einem Hügel mit Blick auf den kleinen See zwischen den beiden Anwesen. Angeblich wird hier mein Urgroßvater Albert Sietz 1897 als letzter Sietz beerdigt. Heute ist dieser Friedhof bewaldet und als solcher nicht mehr erkennbar.

Der ältere Sohn Johann Friedrich Sietz (1799-1872) bleibt auf dem elterlichen Anwesen oben an der Strasse als „Gutsbesitzer und Oberschulz“. Sein jüngerer Bruder August Ferdinand Sietz (1809-1875) erhält ca. 92 Hektar und baut als „Gutsbesitzer“ den neuen Hof unten zwischen den Seen. So benennt man ihre Nachkommen auch als „obere“ und „untere“ Sietz.

Das Jahr 1840 beginnt traurig für die Brüder: Dem „oberen“ Sietz stirbt der 2jährige Sohn am Scharlachfieber, dem „unteren“ kurz danach die Frau Caroline, geb. Schneider, bei der Geburt des 2. Kindes und einen Tag später der knapp 2-jährige Sohn, auch an Scharlach.

Um 1850 sind die Glashütten nicht mehr rentabel, und den Sietzens bleibt nur die Landwirtschaft.



Das untere Sietzenhütte, vom oberen Sietzenhütte aus fotografiert. Rechts ist der Weg über die Brücke. Foto von 1894

Fortsetzung: Sietzenhütte und die Familie Sietz

Die Kinder vom „oberen“ Sietz Johann Friedrich heiraten fort, werden hohe Staatsbeamte im Justiz- und Verwaltungsdienst, einer kauft sich einen Hof in Pollenschin.

Der „untere“ Sietz August Ferdinand – von ihm ist das Siegel erhalten - heiratet die Schwester seiner 1. Frau, Leopoldine Schneider, lässt sich von ihr scheiden und heiratet die sehr viel jüngere Gutsbesitzerstochter Bertha Tramitz. Von seinen vielen Kindern aus 3 Ehen werden nur 3 erwachsen:

Albert Sietz (1857- 1897) aus 3. Ehe, wird nach dem Tod seines Vaters und Neuheirat (ca.1877) seiner Mutter Bertha mit dem Rittergutsbesitzer Heinrich Zielke in Osseck von diesem als Erbe adoptiert. Damit sind die letzten Sietz fort aus Sietzenhütte.

Doch Albert kehrt mit seiner Frau Helene, geb. Groddeck (1868-1942) und 2 Söhnen, Erich (1889-1960) und Kuno (1890-1972) zurück ins „untere Sietzenhütte“. Es existieren aus dem Jahr 1894 2 Fotos der Familie.



FAMILIENFOTO:

rechts Albert und Helene Sietz mit Sohn Kuno , links Sohn Erich, die anderen sind unbekannt - evtl. Ehepaar Schneider? Das Hausmädchen (stehend) ist auch noch in Thiloshain bei Helene Gottke, verw. Sietz

Wilhelm Sietz (1850-1930) aus 2. Ehe heiratet seine Kusine Elisabeth Sietz (1854-1940), wird Oberamtmann und zieht nach Gut Langemühle (Schlesien). Die Tochter heiratet einen Herrn Schneider.

1897 stirbt Albert Sietz in Schöneck, und seine Witwe zieht mit ihren Söhnen fort. Sie soll alles verkauft und die „Welt bereist“ haben. Die Söhne kommen in ein Internat in Oliva. Anfang des 20. Jahrhunderts heiratet meine Urgroßmutter Helene Groddeck, verw. Sietz, den Forstmeister Gustav Gottke und lebt mit ihm und den 2 gemeinsamen Kindern bis ca. 1920 in Thiloshain, südlich von Schöneck, Kreis Berent.



So sah früher der Ofenkegel einer Glashütte aus.

Hier: Frühere Glashütte in Bredenbeck-Steinkrug (Region Hannover)

Quelle: www.wikipedia.org

1941 bereist mein Großvater Erich Sietz mit seiner Tochter, meiner Mutter, Westpreußen und zeigt ihr Sietzenhütte, wo er nach seinen Worten „die schönsten Jahre“ verbracht hätte.

Jutta Petersen

Fotos: Jutta Petersen
(außer: Glashütte)

Die Treue im Kleinen

VON ANNA HAGEN-TREICHEL, aus: DER WESTPREUSSE, 2. Jg. Nr. 9/1951, S. 14.

Kindheit und Mädchenjahre verlebte ich auf dem Gut meiner Eltern, das im Kreis Berent lag (*Hoch Paleschken, Anm. GiBo.*). Es war in der Erntezeit und wir saßen beim Abendbrot. Da kam der Inspektor als Nachzügler und sagte, es sei leider etwas passiert. Einer von den Pferdeknechten, der Schwertfeger, sei von dem hochbeladenen Roggenfuder gefallen. Er habe ihn gleich nach Hause gebracht, denn er sei gehörig zerschunden. Aber irgendwie gefährlich sei es gottlob nicht und nichts gebrochen.

Meine Mutter, die mit besorgter Miene zugehört, atmete erleichtert auf. Viele Worte machte sie nie. Schweigend ergriff sie auch jetzt einen leeren Teller und begann ihn aus den Schüsseln des Tisches zu füllen. Eifrig fuhr sie mit Löffel und Gabel bald hierhin, bald dorthin, legte Bratkartoffeln auf, dicke Fleisch- und Wurstscheiben und drei von den Spiegeleiern, die in einem Meer von Buttersoße schwammen. Unsere poetisch angehauchte Erzieherin sagte immer: „Die Seerosen auf unserem Teich.“ Es war zum Schluss ein ansehnlicher Berg. Die



Mutter stülpte einen tiefen Teller darüber und umwickelte das Ganze mit einem Wolltuch, das stets griffbereit hinter ihr auf der Stuhllehne hing. „Annchen“, wies sie mich an, „lauf mal fix ins Dorf, die Schwertfegerin wird mit der Kocherei im Rückstand sein. Schönen Gruß und er soll sich erfrischen!“ Ich fühlte mich wichtig und ausgezeichnet durch der Mutter Auftrag und eilte von dannen. Bei der Kate angelangt, klopfte ich an die Türe und betrat die Stube. Der Mann saß, sauber verbunden und soweit ganz munter, auf der Ofenbank. Freudig nahm mir Frau Schwertfeger meine Gabe ab, entfernte das Tuch und hob den Deckel ab. „Das wird dir schmecken“, sagte sie strahlend zu ihrem Manne. Vom Geschirrschrank holte sie einen ihrer eigenen Teller und ließ die appetitliche Fracht mit kräftigem Schwung von einem zum anderen gleiten. Ein Rest Buttertunke blieb auf dem unsrigen zurück.

„Schade drum“, lächelte Frau Schwertfeger, ein wenig verlegen. Dann ging sie von neuem an den Schrank, erfaßte den Brotlaib und schnitzelte ein Stückchen davon ab. Mit ihm wischte sie gewandt den Teller rein und schob dann die fettgetränkte Scheibe in den eigenen Mund. Ihr Gesicht war nun wieder ganz unbefangen.

„Nichts darf verloren gehen, Fräulein Annchen, von der lieben Gottesgabe“, sagte sie ernst und mit Nachdruck, „um die wir uns mühen mit unserer Hände Arbeit!“ Und dies Erlebnis vergaß ich nicht bis auf den heutigen Tag. Noch immer sehe in die stattliche blonde Frau, wie sie die Brotscheibe schneidet und damit den Teller säubert von dem letzten Butterrest, so sorgsam, so fraulich, so gut bedacht.



Alexander Treichel links und rechts seine Tochter Anna Hagen-Treichel.

Bild oben rechts: Gutshaus Hoch Paleschken

Das war: Treue im Kleinen, die sich mir hier zeigte. Diese echte Frauentugend, die nicht leiden mag, daß ein Wert, sei er auch noch so gering, verloren gehe, weder in der Not, noch in der Glückszeit; die nicht Schüchternheit ist oder Geiz, sondern vielmehr Achtung, Würde und Verantwortungsgefühl. Solcher Frauen bedürfen wir gerade heute mehr denn je.

*Anmerkung GiBo: Frau Anna Hagen-Treichel, *1874 - 1971, war die Tochter von Alexander Treichel, 1837 - 1901, Gutsbesitzer von Hoch Paleschken, und wuchs auf diesem Gut auf.*

Bilder aus: B. Lauer, H. Nogossek (Hrsg.): Polen, Deutsche und Kaschuben, Kassel 1997.

Marta Anna Wiecka, Nonne aus Neu-Fietz, wurde am 24. Mai 2008 selig gesprochen.



Bilder:

Oben: Marta Wiecka in Nonnentracht

Unten: Marta Wiecka als Kind

Rechts unten:

Der Altar der Kirche in Schadrau Juli 2008:

(Rechts das Bild von M. Wiecka)

(Bild: Roland Borchers)

Quelle:

<http://www.martawiecka.pl/english.html>

(Juli 2008)



Marta Wiecka vor dem Eintritt in den Orden.

Marta Wiecka wurde am 12. Januar 1874 in Neu Fietz, Kreis Berent geboren, in Schadrau getauft und empfing die Erstkommunion in der Michaeliskirche in Schöneck. Mit 18 Jahren trat sie in den Orden „Töchter der christlichen Liebe vom Hl. Vinzenz von Paul“ („Barmherzige Schwestern“, französische Gründung: „Compagnie des Filles de la Charité“) in Krakau ein, um sich der Krankenpflege zu widmen. Am 15. August 1893 legte sie das Gelübde ab. Sie leistete Krankendienste an verschiedenen Stellen, ab 1902 in der galizischen Stadt Sniatin (unweit von Czernowitz, heute Ukraine). Dort zog sie sich beim Reinigen eines Krankenzimmers eine Typhus-Infektion zu und starb am 30. Mai 1904.

Ihr selber und Bildnissen von ihr wurden schon früh besondere heilende Kräfte zugesprochen, sodass ihr Grab bald zu einer Pilgerstätte wurde.

Der Erzbischof Marian Jaworski von Lemberg eröffnete 1997 das Seligsprechungsverfahren und am 24. Mai 2008 wurde Marta Wiecka in Lemberg selig gesprochen., in Anwesenheit des (Römischen) Erzbischofs von Lemberg, Kardinal Marian Jaworski und des Erzbischofs von Krakau, Kardinal Stanislaw Dziwisz.





Das elterliche Haus in Neu Fietz: Früher (oben) und heute (unten)



Das Grab von Schwester Marta in Śniatyn, Ukraine, in der Zwischenkriegszeit (oben) und auch heute noch ist es stark besucht und geschmückt (links, November 2007)

NEU FIETZ Kreis Berent, Westpreußen

Alt und Neu Fietz sind im Gegensatz zu vielen anderen Dörfern in der Region mit der Vorsilbe Alt/Neu oder Groß/Klein schon seit dem Mittelalter in eben diese beiden Dörfer unterteilt. Im ersten Drittel des 15. Jahrhundert hatten beide Dörfer je 36 Hufen. Der Name leitet sich augenscheinlich von dem nahen Fluß Fietze ab.

Neu Fietz gehörte 1534 zu Wischin. 1570 zählte es 29 Hufen in acht Besitzanteilen. Bis auf einen Eigner bewirtschafteten sie ihr Land selbst. Ein Handwerker wird erwähnt. 1682 bestand der Ort ebenfalls aus acht Anteilen, also vermutlich auch im Jahr 1648, als die Besitzer neun Vorwerkshufen und einen Krüger versteuerten.

1773 war Neu Fietz mit einer Größe von 31 Hufen im Besitz von fünf Edelleuten. Davon gehörten 20 Hufen und die Neusiedlung Rimanowitz mit sechs Hufen Jacob v. Wyczechowski. Die Besitzer bewirtschafteten ihr Land selber und waren „in einem elenden Zustand“. Ihnen gehörte ferner eine Hufe Wald. Rimanowitz war verpachtet. An Einwohnern gab es u.a. einen Krüger, einen Schäfer, einen Hirt und einen Schmied.

Gut Neu Fietz: Aus dem Vorwerk von Jacob v. Wyczechowski, das 1772 bestand, ging vermutlich das Gut Neu Fietz hervor. 1891 war es im Besitz von Otto Liedtke und hatte mit den Vorwerken Rimanowitz und Pieptoback eine Größe von 817 Hektar. Die Fläche untergliederte sich in 511 Hektar Ackerland, 77 Hektar Wiesen und 192 Hektar Wald, Wasserfläche gab es nicht. Bereits 1903 taucht das Gut nicht mehr auf, es wurde vermutlich parzelliert. Dieses geschah allerdings

Fortsetzung Seite 12

Fortsetzung: Neu Fietz, Kreis Berent, Westpreußen

nicht durch die preußische Ansiedlungskommission, sondern entweder von dem Besitzer selbst oder durch private Unternehmen. Der Gutshof ist noch heute deutlich zu erkennen.

Text bis hierher: In: R. Borchers: Berent ein Landkreis in Westpreußen, S. 141/142.

1939, zu Beginn des Zweiten Weltkrieges, erlebte Neu Fietz zunächst die Evakuierung der Bevölkerung, weil in der Gegend ein SS-Truppenübungsplatz angelegt werden sollte. Als sich dieses Projekt zerschlug, konnten die deutschen Bewohner zwar auf ihre Besitzungen zurückkehren, aber die polnischen Besitzer nicht. Deutsche wurden von der Deutschen Treuhand in die leerstehenden Höfe eingewiesen. Über 50 Personen, Deutsche und Polen wurden hier in den ersten Monaten des Zweiten Weltkrieges, während der Ort evakuiert war, erschossen.

In der Ortsmitte befand sich das Haus des ehemaligen Gutshofes. In dessen Wohnhaus richtete sich Arthur Dressler mit der Kerntruppe des Schönecker „Selbstschutzes“ ein. Der Keller des Hauses wurde als Gefängnis genutzt und vom Schließer des Gefängnisses in Schöneck bewacht. Vor allem hinter diesem Gebäude fanden die meisten Erschießungen statt, wo die Leichen auch begraben wurden. Gleiches geschah auch am Gasthof im Dorf. Vorstehender Text: Gisela Borchers

Das ehemalige Gutshaus in Neu Fietz 1999.
Bild: Roland Borchers



SUCHANZEIGE

ANFRAGE VON DOROTA SZCZESNA AUS SCHÖNECK:

Sie sucht nach der Bestätigung des deutschen Volkstums der Nachkommen von Leo Kranitzki (geb. 8 September 1895 in Schöneck Kr. Berent):

„Leo Kranitzki, mein Urgroßvater war in Schöneck der Chef der Feuerwehr. Seine zwei Söhne Alois Kranitzki (geb. 20 März 1922 in Schöneck) und Leon Kranitzki (geb. 17 Oktober 1923 in Schöneck) sind in dem Zweiten Weltkrieg in der Ostfront gefallen. Beide dienten bei dem deutschen Militär. Auch der dritte Sohn von Leo Kranitzki, mein Großvater Edwin Kranitzki (geb. 9 Mai 1925 in Schöneck Kr. Berent) diente während des 2. Weltkriegs in der Kriegsmarine. Ich weiß, dass mein Urgroßvater Leo Kranitzki und seine Familie (seine Nachkommen) die Deutsche Volksliste besaßen, und das Deutsche Volkstum hielten. Wenn seine zwei Söhne Alois und Leon Kranitzki im Krieg gefallen sind, wurde im Schöneck drei Tage der Trauer angekündigt. Diese Tatsache bedeutete, dass Leo Kranitzki und seine Nachkommen in Jahren 1939-45 als ‚Fahnenfamilie‘, als Trägerfamilie des deutschen Volkstums anerkannt wurden.“

Sie sucht Personen, die bis 1945 in Schöneck gelebt und Familie Kranitzki gekannt haben und bestätigen können, dass sie deutschen Volkstums war. Sie bemüht sich um die Bestätigung, weil sie einen Antrag für die deutsche Nationalität anfordern möchte.

Kontakt: <dszczesna3@wp.pl>

Für **EISENBAHNFREUNDE** unter unseren Lesern: Schauen Sie sich mal diese Internetseite an: <http://www.fotogalerienseiten.de/pkp/ks.htm>. Es ist die Internetseite eines begeisterten Freundes von Dampflokomotiven aus Jena und er hat am Stellwerk in Berent und Umgebung in den 1990er Jahren einige Züge mit Dampflokomotiven fotografiert. Nach der Stilllegung wurde dort ein Eisenbahn-, vornehmlich Lokomotivmuseum eingerichtet (der Zeitpunkt ist mir nicht bekannt). Viele Bilder zeigen auch die Umgebung von Berent.

Gisela Borchers

Bahnbetriebswerk Koscierzyna (Berent); aus: www.fotogalerienseiten.de

Das Bw Koscierzyna beheimatete noch im Jahr 1990 eine große Anzahl von Ty42 und einige Ty2. Eingesetzt wurden sie ausschließlich im Güterzugdienst. Das Zementwerk in Oslawa Dabrowa sorgte für Lasten von mehr als 1700 Tonnen, so konnte man sogar zwei Ty2 Loks vor einem Zug erleben. Neben der Planlok fungierte dann die Bahnhofsrangierlok als Schiebelok bis nach Lubiana oder Lipusz. Das Bw Koscierzyna bespannte folgende Züge: 1 Nahgüterzug nach Gdansk Kokoszki, 2 Zugpaare nach Bytow und ein Zug nach Chojnice. Bei Bedarf wurde Abends der Bahnhof Kartuzy noch einmal angefahren. Da das Bw über keine Drehscheibe verfügt, mußte die Lok so fahren wie sie im Bw stand. Es gab aber keine Einheitsrichtung, so konnte es passieren, dass der Ng nach Kokoszki Tv den Bahnhof verließ und auch Tv wieder zurück kam. Das lag daran ob der Bahnhof Kartuzy nach Bedarf bei Hin und Rückfahrt angefahren wurde oder nur einmal. Da es auch einen direkten Weg über ein Gleisdreieck gab, konnte man die Richtung der Rauchkammer nicht bestimmen. Bei der Leistung nach Chojnice konnte im dortigen Bw gedreht werden. Beide Leistungen nach und von Chojnice Tender voraus habe ich aber nicht erlebt. Selbst im Bahnhof Lipusz gab es ein Gleisdreieck, welches man zum Drehen genutzt hatte. Im September und Dezember 1990 standen folgende Loks im Einsatz: Ty2-76, 572 und 927 sowie die Ty42-39, 51, 103, 126, 130. Im Mai 1991 beendete das Bw seinen Dampflokeneinsatz mit der Ty42-103.



Ty 42-130 verläßt Koscierzyna



Üg nach Kartuzy bei Ausfahrt aus Koscierzyna



Ausfahrt aus Lipusz nach Bytow mit Ty 42-126



Ausfahrt aus Lubiana mit beiden Ty 42

Noch einmal etwas für Eisenbahnfans, aber auch für diejenigen, die immer wieder gern Bilder aus unserer Heimat sehen und Geschichte(n) hören wollen: <http://www.schienenstrang-nach-osten.de/ebpol4.htm>. Die Internet-Seite ist überschrieben mit:

Sommerreise durch das Bahmland Polen

Text von Daniel Trescher - Bilder von Christwart Rudolf und Daniel Trescher



Kurz vor Koscierzyna (Berent) entstand am 5. August 2002 diese schöne Aufnahme von Os 90138 Gdynia Gl. - Koscierzyna. Mit SU42-524, welche hier die faszinierende Landschaft durchheilt, begegnet uns im Rahmen dieser Galerie erstmals eine der 40 Maschinen der vormaligen Baureihe SP42, die 1999 und 2000 auf elektrische Zugheizung umgerüstet wurden. Anfangs sehr gewöhnungsbedürftig war die neue gelb - blaue Lackierung, welche zudem nach kürzester Zeit einen sehr abgestumpften Eindruck hinterließ. Doch wir haben gelernt, damit zu leben und wissen diese Farbtupfer in der sonst grünen Eisenbahnwelt der PKP zu schätzen.



Das Bahnbetriebswerk Koscierzyna (Berent) entstand 1929 im Rahmen der Errichtung der „Kohlenmagistrale“ Schlesien - Gdynia. Wie schon weiter oben erwähnt, hat diese Strecke ihre einstmalige Bedeutung weitgehend eingebüßt, das Bw wurde überflüssig. Heute beherbergt das Gelände ein Eisenbahnmuseum, in welchem neben zahlreichen nicht betriebsfähigen Dampflokomotiven auch ein ehemaliger Berliner Stadtbahner (wurde nach 1945 im Raum Gdansk / Gdynia eingesetzt) und neuerdings auch Diesellokomotiven, wie die hier zu sehenden SP45-139 und SM03-136 ausgestellt werden. Wir wurden sogar nach Ablauf der Öffnungszeiten eingelassen und bekamen eine Extraführung durch die gesamte Anlage. Vielen Dank für diesen Service!



Im Jahr 1999 entdeckten wir in einem stillen Winkel des Bahnhofs Koscierzyna (Berent) eine Lokreserve in Form von 17 äußerlich schon schrottreifen ST44. Lediglich die Nummer von ST44-905 kann ich heute noch sicher nennen, der Rest ist damals aus fahrplan-technischen Gründen untergegangen. Drei Jahre später war die Sammlung komplett aufgelöst und wohl größtenteils in einem der zahlreichen Hochöfen Oberschlesiens verschwunden.



Als „moderne“ Eisenbahn wurden die neuzubauenden Abschnitte der Magistrale Schlesien - Gdynia weitgehend kreuzungsfrei ausgeführt. Die Züge fahren durch Einschnitte und über Dämme, fast kein betriebsstörender Bahnübergang ist vorhanden. Da man in dieser Epoche der zwanziger und dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts noch Ästhetik und praktischen Nutzen von Bauwerken zu vereinigen wußte, sind die zahlreich vorhandenen Feldwegbrücken sehr dankbare Fotoobjekte. Am 5. August 2002 durchfuhr Triebwagen SA102-003 samt Mittel- und Steuerwagen auf dem Weg von Koscierzyna nach Czersk (Os 3334) eines dieser Bauwerke zwischen Koscierzyna und Podles.



Leider haben Magistralen meist die Eigenschaft, um Ortschaften und damit einem nennenswerten Fahrgastaufkommen einen großen Bogen zu machen. Da ließ sich die finanziell klamme PKP nicht lange bitten und strich zwischen 1999 und 2002 das Zugangebot im Abschnitt Bak - Wierzchucin auf indiskutable zwei Zugpaare zusammen. Einzig das Zugpaar am Nachmittag fährt auf seinem gesamten Laufweg bei Tageslicht, ist somit für Fotografen ein Pflichttermin. Wir gingen unser Pflicht auch nach und lichteten am 5. August 2002 Lok SU42-524 mit Os 90042 Koscierzyna - Wierzchucin bei Lag Pld. (Long-Süd) ab.

Und damit verlässt der Redakteur auf seiner Fahrt auf der Kohlenmagistralen Gydingen-Bromberg den Kreis Berent. Auch das letzte Bild ist bereits südlich von Woithal in der Nähe der Ostbahn zwischen Czerk und Hoch-Stüblau aufgenommen.



Nachtrag zu (von Seite 3 dieser Ausgabe):

Wie ich den Kriegsausbruch 1939 als 11-Jähriger erlebt habe

Manfried Baaske

Dieses Ereignis fand seinen Niederschlag in einem Bericht: „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ Hrsg. Auswärtiges Amt 1939, Nr. 2, Dokument Nr. 470:

Von einem Beamten der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes gefertigte Zusammenstellung der dem Auswärtigen Amt vorliegenden amtlichen Meldungen über schwere Grenzzwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze zwischen dem 25. und dem 31. August 1939 heißt es unter dem 25. August 1939:

1. Meldung der Staatspolizeistelle Elbing. Gegen 22 Uhr brannte auf dem unmittelbar an der deutsch-polnischen Grenze gelegenen Anwesen des Bauern Reinhard Briese in Scharschau, Kreis Rosenberg, Westpreußen, ein Stall nieder. An der Brandstelle wurde eine Brandbombe polnischer Herkunft gefunden.

Die Mühle in Preußisch Stargard

von Sieghard Drews, Frankfurt

Der Ursprung dieser Mühle reicht zurück bis in die Zeit des Deutschen Ordens, der das Mühlenregal, ein Hoheitsrecht, besaß. Im Jahre 1502 wurde die städtische Getreidemühle von einem Feuer zerstört. Die Stadt Danzig unterstützte daraufhin die Mühle mit neuen Mühlsteinen und anderen Werkstücken, weil sie auf die Stargarder Mehllieferungen angewiesen war. Das zeigt, dass Danzig zu dieser Zeit schon sehr finanzstark war.

Im Jahre 1843 wurde im „Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Danzig“ unter der Nummer 309 angezeigt, dass die Mühle am rechten Ferseufer in ein Hammerwerk umgewandelt werden sollte:

Der Mühlenbesitzer Herr Pieske in der Mühle Stargardt beabsichtigt, seine auf dem rechten Ferse - Ufer gelegene bisherige Walkmühle eingehen und statt derselben einen Eisenhammer einrichten zu lassen, wobei jedoch Erhöhungen oder Veränderungen des Fachbaums und des Wasserstandes nicht eintreten, sondern die Stauwerke in statu quo verbleiben sollen und dasselbe Gerinne wirksam bleiben wird. Dieses Projekt wird der Vorschrift gemäß hierdurch mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, etwaige Widersprüche dagegen, sie mögen aus dem Edikte vom 28. Oktober 1810 oder aus einem anderen gesetzlichen Fundamente herzuleiten sein, binnen 8 Wochen bei Vermeidung der Präklusion, sowohl bei der unterzeichneten Behörde als dem Bauunternehmer anzumelden und zu begründen.

Stargardt, den 24. April 1843

Der Landrat

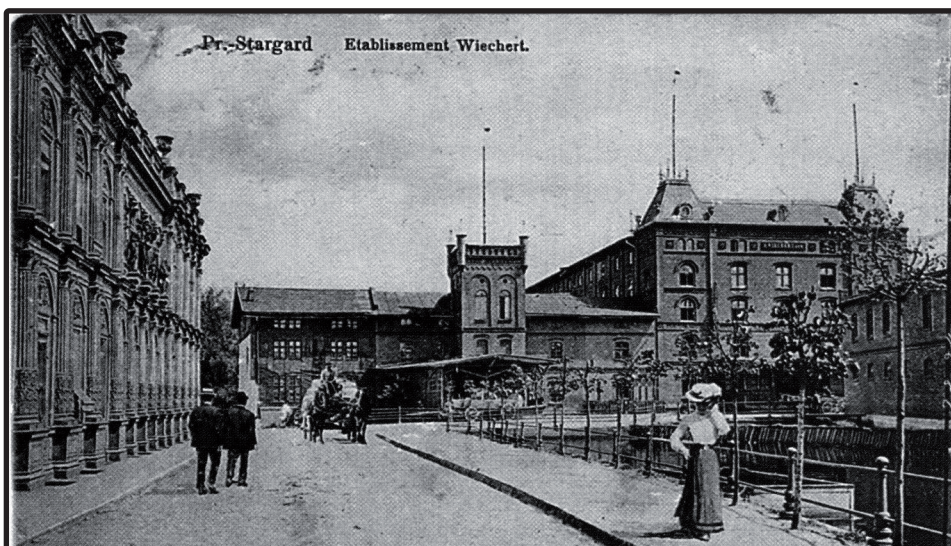
Im Jahre 1860 trat zum ersten Mal der Name Franz Wiechert in Pr. Stargard auf. Franz Wiechert, der Kaufmann und Mühlenbesitzer aus Angerapp, Ostpreußen, erwarb die Getreidemühle mit Lohgerberei und Sägemühle am Fersekanal. Der rührige Unternehmer baute die Roggenmühle aus und vergrößerte die Kapazität, so dass die Lohgerberei und die Sägemühle stillgelegt und im Jahre 1871, dem Reichsgründungsjahr, eine neue Weizenmühle errichtet wurde. Die Firma nannte sich seit dieser Zeit „**Kunstmühle Franz Wiechert jun.**“

Durch den Erwerb der Getreidemühlen in Owitz und Kollenz konnte die Verarbeitungsmenge noch gesteigert werden. Im Jahre 1904 übernahmen die Söhne Ernst und Max Wiechert ein beachtliches Unternehmen: Ernst Wiechert die kaufmännische und Max die technische Leitung.



Max Wiechert (links) und Ernst Wiechert

In den folgenden Jahren konnte die Tagesleistung der Mühlen auf täglich 70 to Weizen und 50 to Roggen gesteigert werden. Dies war nur möglich, weil die Besitzer ständig bemüht waren, den Betrieb zu modernisieren, wo es erforderlich war. Der Vertrieb erfolgte bis nach Finnland und in die baltischen Staaten, denn



Die Mühlenwerke Wiechert 1914, von der Kanalstraße aus gesehen, links die Fassade des Palais Wiechert und im Hintergrund der 1871 entstandene Mühlenkomplex.

Foto aus: „Preußisch Stargard auf alten Postkarten“, Starogard Gd./Münster 2002.

Fortsetzung: Die Mühle in Preußisch Stargard

der Name Wiechert bürgte für Qualität. Seit 1920, auch in der polnischen Zeit, florierte trotz aller Widrigkeiten der Betrieb. Obwohl die Umstände nicht die Besten waren, errichtete die Firma Wiechert im Jahre 1928 eine Reisschälmaschine, mit der sie sich einen guten Anteil an dem 1930 gegründeten polnischen Reismühlensyndikat sicherte.

Nach Patenten aus dem deutschen Reich begann die Firma Wiechert im Jahre 1930 im Lizenzverfahren ein Gesundheitsbrot nach Steinmetz und auch Pumpnickel herzustellen. Die dafür erforderliche Technik und Verarbeitung des Getreides erfolgten innerhalb des Betriebs.

Die Kornmühlen in Owitz und Kollenz wurden aus Rentabilitätsgründen stillgelegt, die vorhandene Wasserkraft diente jetzt zur Stromerzeugung, so dass die Stadt Pr. Stargard und der Landkreis, die Stadt Dirschau und Teile des Kreises Marienburg mit Strom versorgt werden konnten. Die Jahresleistung betrug ca. 5 Mio. kW.

Als im Jahre 1929 Ernst Wiechert starb, übernahm sein Sohn Gerhard die kaufmännische Betriebsleitung. Er musste in der polnischen Zeit so manche Schwierigkeiten und kleinliche Schikanen überwinden, um den Betrieb unter deutscher Führung zu erhalten. Dies war nur möglich, weil gute Fachkräfte engagiert für den Betriebserhalt eintraten.

Bilder:

Das Palais Wiechert und die Mühlenwerke von 1991, aus: Westpreußen-Jahrbuch Nr. 43, 1993.

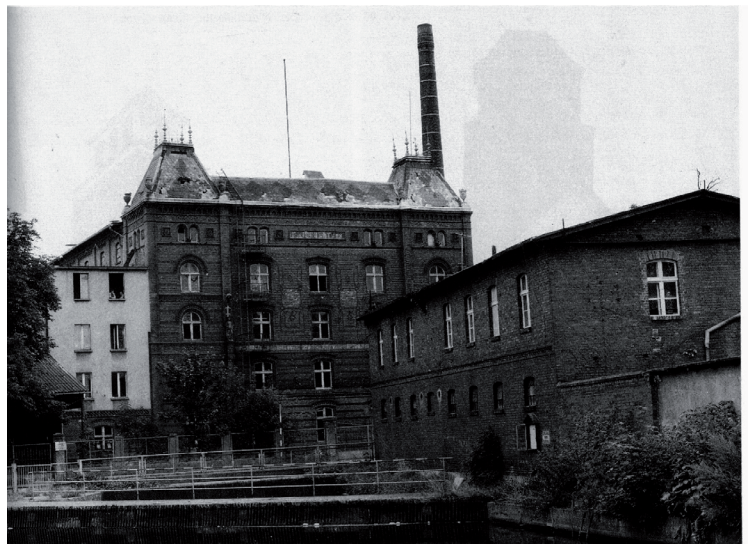
Max und Ernst Wiechert, aus: Leopold Stenzel: Pr. Stargard, Ein Bild der Heimat, 1969.

Die Wiechertschen Mühlenwerke arbeiteten während des Krieges bis zum Einmarsch der Roten Armee 1945 auf vollen Touren und hatten vorher und nachher eine Belegschaftsstärke von 300 Personen.

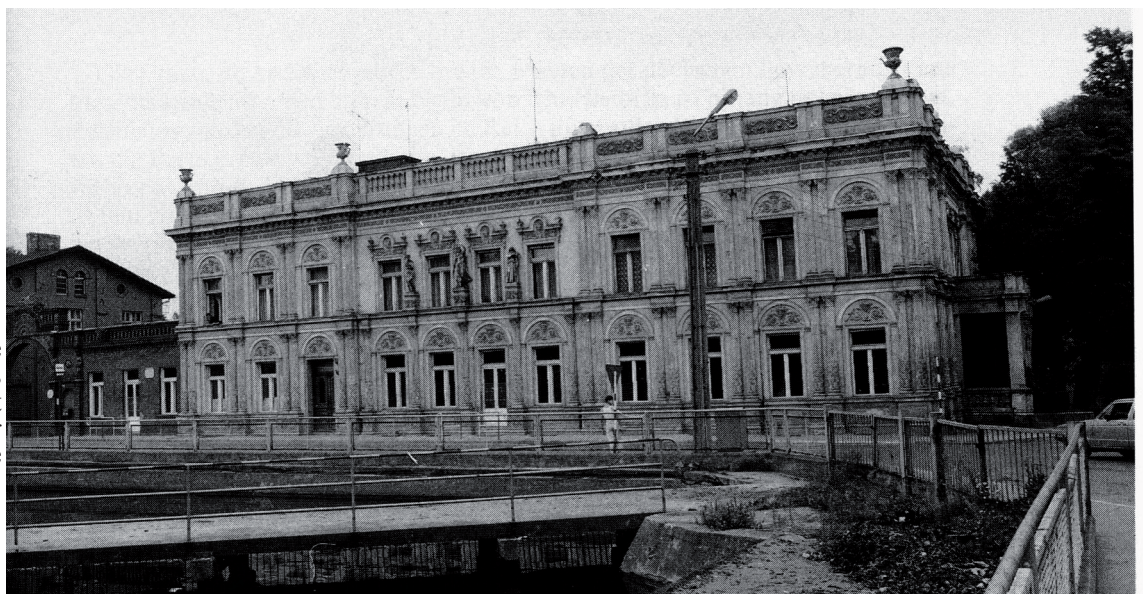
Noch im Jahre 1945 erfolgte die Verstaatlichung der Mühlenbetriebe. Der Betrieb wurde im Jahre 2002 still gelegt. Vom gesamten Mühlenkomplex stehen nur noch die Gebäude, die dem allmählichen Verfall entgegen gehen.

Das Palais Wiechert, das Wohngebäude der Familie Wiechert, 1893 erbaut, liegt dem Mühlenkomplex schräg gegenüber, auf der anderen Seite des Fersekanals, an der Dirschauer Straße. Heute ist es äußerlich noch gut anzusehen, aber innen total marode. Es wird berichtet, dass dieses Gebäude als Hotel umgebaut werden soll, dies allerdings schon seit mehr als fünf Jahren.

Sieghard Drews



Die ehemaligen Mühlenwerke Wiechert 1991 (oben)



Das ehemalige Palais Wiechert an der Kanalstraße 1991

Spenden für den Berenter Kreisboten Nr. 10, für die wir recht herzlich danken, gingen bei uns ein von (in alphabetischer Reihenfolge):

Anstatt, Helga, Düsseldorf	Kowalski, Herta, Parchim
Argut, Heinz, Liebenburg	Kratz, Gudrun, Osthofen
Armbruster, Hildegard, Lübeck	Krause, Christian, München
Baaske, Manfrid, Petersberg	Krüger, Jürgen, Bremerhaven
Bartsch, Hans-Werner, Gütersloh	Kuhbier, Gisela, Weil im Schönbusch
Bartsch, Hubert, Bad Windsheim	Kunkel, Horst, Hungen
Behre, Ingrid, Hannover	Kuschel, Kurt, Reutlingen
Berg, Else, Laatzen	Laarmann, Edelgard, Oberursel
Blattkowsky, Knut, Hamburg	Lau, Günter,
Bohle, Hans-Joachim, Hamburg	Lechner, Cordula-Maria, Sigmaringendorf
Böhlke, Dr. Günter, Westerkappeln	Lehnberg, Hildegard, Düsseldorf
Bohn, Ursula-Brigitte, Lüneburg	Malitzke, Evamarie, Berlin
Bolenz, Elli, Budenheim	Mauter, Günter & Marita, Elmshorn
Bornemann, Erika, Nörten-Hardenberg	Micheel, Käte, Itzehoe
Böttcher, Rudolf & Hildegard, Tönisvorst	Modrow, Karl Heinz & Renate, Sarstedt
Braatz, Christa, Arnsberg	Müller von der Haegen, Dr. H., Wesselburener Koog
Burandt, Paul & Adele, Iserlohn	Münchau, Horst-Rüdiger, Boostedt
Domröse, Annette, Schöppingen	Neumann-Mahlkau, Prof. Dr. Ing. Peter, Krefeld
Dost, Herbert, Wendeburg	Oderich, Ilse, Lübeck
Engler, Joachim, Karlsruhe	Onasch, Heinz Egon & Inge, Remscheid
Engler, Rudolf, Goshen/USA	Opitz, Sigrid,
Englert, Heinrich & Ilse, Esselbach	Ortmann, Irmgard, Langenenslingen
Erfeling, Theo, Emden	Pallasch, Gertraud, Delmenhorst
Eschert, Joachim & Sigrun, Obersthausen	Podehl, Gerda, Warstein
Fey, Bernd & Iris, Gelsenkirchen	Podehl, Wolfgang Herbert, Hofkirchen
Finger, Reinhardt, Singen	Prill, Ruth, Hannover
Frasch, Edwin, Beckum	Puhl, Eva, Reichshof
Fraude, Herbert & Melitta, Leck	Reisch, Albrecht & Margrit, Plau am See
Gerber-Wölke, Hildegard, Kappelen/Schweiz	Richert, Jürgen, Telgte
Grahl, Sigrid, Beckum	Ries, Christel, Oberkirch
Gumpper, Barbara, Karlstein	Sablewski, Irmgard, Dortmund
Helm, Dietmar, Salzgitter	Schaewen-Scheffler, Waltraud von, Kassel
Helmchen, Hildegard, Soltau	Schaldach, Angelika, Moers
Hesemann, Joachim, Bremen	Schmidbauer, Waltraud, Nittendorf
Hofen, Ilse von, Ratzeburg	Schneider, Adelheid, Bretzenheim
Hoffmann, Werner, Oberstenfeld	Schnick, Sigrid, Schwerte
Holz, Bruno, Regensburg	Schuldt, Hugo & Traute, Olfen
Jäger, Margot, Bad Oldesloe	Sieg, Siegfried & Heidi, Bochum
Jahn, Ingeborg, Bad Pyrmont	Staatanwaltschaft Bremen, Bußgeld,
Jahnke, Eckhard, Marienheide	Stauffer, Edith, Osthofen
Jahnke, Dorothea, Blaustein	Stellmacher, Karin, Sierksdorf
Jahr, Erika, Maintal	Tuchenhagen, Heinz, Rot am See
Janko, Jacob & Erika, Bischofsheim	Wagner, Eike Wilfried, Haibach
Jauck, Renate, St. Augustin	Wallberg, Ruth, Erfurt
Jonas, Erich, Straubenhardt	Weichbrodt, Hans-Jürgen & Helga, Aachen
Jossin, Sigi, St. Cloud/Frankreich	Wiechert, Renate, Rotenburg
Keil, Elli, Neuss	Woelke, Erich, Bremen
Klabunde, Leonhard, Dortmund	Wruck, Erich & Margot, Horst
Klatt, Erhard & Erna, Konstanz	Ziebuhr, Doris, Plettenberg
Knorr, Helga, Neustadt	Zielke, Heidi, Geisenheim
Knorr, Gerd, Hannover	Zisenis, Brunhild, Hameln
Knorr, Reinhard, Hannover	Zott, Albert, Aspach
Kowalke, Horst-Günter, Goslar	

Allen Spendern sei herzlichst gedankt. Sie zeigen uns, dass uns auch heute noch ein gemeinsames Gefühl für die Heimat verbindet und dass wir damit ein Forum geschaffen haben, den Zusammenhalt zu stärken. Wir fühlen uns in unserer Arbeit bestätigt und wollen auf diesem Weg weitermachen. Gisela Borchers und Armin Fenske

PARTNERSCHAFTEN CÖLBE – STADT UND GEMEINDE KOSCIERZYNA UND LANDKREIS MARBURG – BIEDENKOPF UND KREIS KOSCIERZYNA

Auch 2008 haben sich Bürgerinnen und Bürger sowie die Verantwortlichen aus der Kommunalpolitik im Rahmen der kommunalen Partnerschaften getroffen, um die Beziehungen zwischen den Gebietskörperschaften zu verbessern.

Vom 13. bis 20. April 2008 hat der Kreis Kosciierzyna die Gelegenheit wahrgenommen, sich mit



POWIAT KOSCIERSKI
SERCE KASZUB

seinen touristischen Angeboten auf der Oberhessenschau (größte Verbrauchermesse zwischen Kassel und Frankfurt) in Marburg zu präsentieren und um für Urlaubsreisen in die Kaschubische Schweiz zu werben.

In den letzten Jahren sind im Rahmen von zahlreichen Investitionen neue moderne Unterkunftsangebote entstanden. So steht den Gästen aus Cölbe zum Beispiel das ehemalige Schützenhaus für Treffen mit den polnischen Freundinnen und Freunden als Begegnungsstätte zur Verfügung. Mit finanzieller Unterstützung der deutsch – polnischen Stiftung wurde das ehemalige Schützenhaus zu einem kleinen Hotel mit Restaurant als deutsch – polnische Begegnungsstätte ausgebaut und im Herbst 2007 eröffnet. Aber auch am Szarlota - See wurde in einem ehemaligen Ferienlager ein ansprechender Hotelneubau errichtet. Die Besucher aus dem



gesamten mittelhessischen Raum nahmen die Gelegenheit wahr, um sich über die Angebote rund um Kosciierzyna zu informieren.



Besonders zu erwähnen sind aber die Schülerbegegnungen, die in diesem Jahre stattgefunden haben. Die Theodor – Heuss – Schule (Europaschule) aus Marburg hat in diesem Jahr wieder Schülerinnen und Schüler aus Dzimiany (Kreis Kosciierzyna) begrüßen können. Gemeinsam mit den deutschen Schülerinnen und Schülern wurden dabei wieder zahlreiche Umweltprojekte entwickelt und umgesetzt. Aber auch die beispielhafte Partnerschaft zwischen der Schule für Praktische Bildbare in Marburg und der Spezialschule in Kosciierzyna wurde durch eine weitere Schülerbegegnung in Polen intensiviert.



Vom 10. bis 13. Oktober 2008 war eine Delegation aus der Stadt und der Gemeinde Kosciierzyna in Cölbe, um am 3. Cölber Rotweinlauf teilzunehmen. Mit ca. 700 Teilnehmerinnen aus Cölbe und Umgebung nahmen die Gäste aus der polnischen Partnerkommune die Gelegenheit wahr, um als Läufer oder als Fahrradfahrer auf einer markierten Strecke von 31 km die verschiedenen Ortsteile (Bernsdorf, Bürgeln, Schönstadt, Schwarzenborn, Reddehausen und Cölbe) anzulaufen oder anzufahren. In allen Ortsteilen boten dabei örtliche Vereine und gastronomische Betriebe regionale Spezialitäten an, die auch die polnischen Gäste gern probierten.



Natürlich wurde der Besuch auch zum Anlass genommen, um Planungen für das Jahr 2009 zu besprechen. Dabei vereinbarten die Partner, 2009 in Kosciierzyna ein gemeinsames fünftägiges



Seminar zum demografischen Wandel in Deutschland und Polen durchzuführen. Bereits bei der Vorbesprechung in Cölbe wurde dabei deutlich, dass die Probleme in beiden Ländern ähnlich sind. Bei dem gemeinsamen Seminar möchte man nicht nur den Ist - Zustand beschreiben sondern auch länderspezifische Maßnahmen entwickeln.

Der stellvertretende Landrat des Kreises Kosciierzyna, Grzegorz Cyrzan, teilte im Rahmen des Besuches in Cölbe auch mit, dass geplant ist, am 12. Juni 2009 einen Festakt zum 10jährigen Bestehen des Kreises Kosciierzyna durchzuführen, zu dem natürlich auch eine Delegation aus dem Landkreis Marburg – Biedenkopf eingeladen wird.

Sicher wird man auch im nächsten Jahr daran erinnern, dass genau vor 25 Jahren die ersten Gäste aus Cölbe auf Einladung der Volkstanzgruppe Kosciierzyna in Polen waren. Dieser erste Besuch war die Basis für die spätere offizielle Partnerschaft der beiden Gebietskörperschaften.

Hartmut Reiß, Vorsitzender des Partnerschaftsvereins Cölbe-Kosciierzyna

Schwarzes Brett

**WESTPREUSSEN
JAHRBUCH**

GESAMTREGISTER

BÄNDE 28 – 55
(1978 – 2005)

Wenn Sie einige oder alle Ausgaben des WESTPREUSSEN-JAHRBUCHES haben, wird es Sie interessieren, dass nun ein Gesamtregister für diese Reihe erschienen ist. Es knüpft an das erste Register für die Jahrgänge 1950-1977 an.

Auch wenn Sie nicht alle Bände haben, können Sie hier sehen, welche Beiträge überhaupt in den Jahrbüchern erschienen sind. Diese Reihe stellt für unsere Landsmannschaft einen Glücksfall dar und wir können stolz sein, diese Berichte über Westpreußen bis heute fortgeführt zu haben. Natürlich interessiert nicht immer jeden jeder Artikel, aber auch einfach zum Nachschlagen ist es eine unschätzbare Quelle, auf die wir mit Recht stolz sein können.

Sie bekommen dieses Register gegen eine Schutzgebühr von € 5,00 in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft WP: Mühlen-damm 1, 48167 Münster-Wolbeck,
Tel.: 02506/30 57 50. *GiBo.*

**FRAU JUTTA PETERSEN,
AUTORIN DES ARTIKELS über Sietzenhütte,
fragt nach:**

**Angaben und Fotos zu Sietzenhütte, zum
Friedhof und zum Forsthaus Thiloshain
bei Schöneck mit Familien Sietz und
Gottke. Erich u. Kuno Sietz kamen in ein
Jungeninternat in Oliva :
Wer weiß etwas über diese Schule?**

Kontakt: Jutta Petersen
Bergstraße 9
24860 Böklund
jupeberg@foni.net
Tel. 04623-1209

Berenter Kreisbote Impressum:

Herausgeber:
Heimatkreis Berent / Westpreußen in der
Landsmannschaft Westpreußen

Heimatkreisvertreter:
Armin Fenske, Leipziger Str. 18,
40668 Meerbusch
Tel. 02150-5498 / Fax: 02150-799621
E-mail: armin-fenske@arcor.de

Schriftleitung und Satz:
Gisela Borchers
Wichmannsweg 6, 26135 Oldenburg
Tel. 0441 - 204 76 76
Fax 0441 - 206 98 55,
email: gisela@schadrau.de

Druck:
Duvenhorst Druck & Kopie GmbH,
Ammerländer Heerstr. 280, 26129 Oldenburg

Bankverbindung: Armin Fenske
Verwendungszweck "HK Berent"
Sparkasse Neuss (BLZ 305 500 00),
Konto-Nr. 44 789 154

Beiträge mit Namensnennung stehen in der Verant-
wortung der unterzeichnenden Autoren.
GiBo = Gisela Borchers

INHALTSVERZEICHNIS: Seite

Liebe Berenter Landsleute!.....	1-2
Nachtrag zur Synagoge Pr. Stargard	2
Bucherscheinung: Spaziergang Pr. Stargard....	2
Kriegsausbruch 1939, M. Baaske	3
Sutzmin Kreis Preußisch Stargard	4-5
Automuseum in Zuckau.....	5
Sietzenhütte u. Familie Sietz, Petersen... 6-8	
Treue im Kleinen, A. Hagen-Treichel.....	9
M. A. Wiecka, Nonne aus Neu Fietz... 10-11	
Neu Fietz.....	11-12
Suchanzeige Leo Kranitzki, Schöneck	12
Bahnbetriebswerk Koscierzyzna	13
Sommerreise durch das Bahnland Polen... 14-15	
Nachtrag zu: Kriegsausbruch 1939.....	15
Die Mühle in Preußisch Stargard.....	16-17
Spendenliste	18
Partnerschaft Cölbe/LK Marburg	19
Impressum, Inhaltsverzeichnis u. a.	20